

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 Mk.  
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag  
J. M. Bed'sche Buchdruckerei  
Otto Bed.

Anserte: Kleine Beitzelle 20 Pfg.  
Fernruf: Nr. 20.  
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 149.

Freitag, den 28. Juni 1918.

75. Jahrgang.

## Sturmboten im Osten.

Die rückläufige Bewegung in Russland führt bereits gegen die Hochburgen des Bolschewismus an, deren Verleumdung Trotzki vorläufig mit papierernen Aufrufen und Rathschreien „An alle“ übernommen hat. Wieder einmal liegt der Stillestand der Anarchie, der Unordnung und des Bürgerkrieges über den russischen weitgespannten Ebenen. Was eigentlich vorgeht, läßt sich daher nicht festumrissen einstellen, aber deutlich bleibt, daß unter britischer und amerikanischer Führung die Gegenrevolutionäre Erfolge errangen und die Bolschewisten einen Kampf auf Leben und Tod um ihre Machtstellung und gegen die Verleumdung der Entente, im Osten eine neue Kampffront gegen die Mittelmächte zu errichten, führen.

So verzwickte wie der Charakter der Russen sind die Anregungen, Gründe und Triebe, die Mitternachts-Rußland auf neue in den Hengstsel geizen. Mit dem Sturz des Zaren fiel jene in ihrer Einseitigkeit große und zur Zusammenfassung der 34 verschiedenen Völkerschaften Russlands wirksame politisch-religiöse Idee des Russentums: ein Zar, ein Volk, eine Sprache, ein Gott. Als Kerenski Jarangang, an die Stelle dieses gestürzten russischen Staatsideals ein neues zu setzen, scheiterte er, da der Begriff der Selbstverwaltung und Bestimmung über sich selbst den an straffe politische Gewalt und Bevormundung gewöhnten Russen in das andere Extrem, das der Jüggellosigkeit, des Kampfes aller gegen alle stürzten. Erst der Bolschewismus verkündete ein neues Staatsideal für die breiten Massen aufzustellen, aber er mußte in Russland zu Machtmitteln greifen, um die Massen diesem Programm zu unterwerfen. Dabei lag der Bolschewismus sich mit sich selbst in den Haaren. Auf der einen Seite verkündete er das Selbstbestimmungsrecht der Völker, auf der anderen war er zur Aufrechterhaltung einer Herrschaft gezwungen, um des Ideals der Weltrevolution willen gegen jeden Abplitterungsversuch, gegen Finnland und die Ukraine usw., mit Maschinenengewehren vorzugehen. Der Mißerfolg in dieser Bestrebung, Trotzki ebengestragener Verlust, die Breiter Friedensverhandlungen als Plattform für den Bolschewismus zu benutzen, waren die Todeskeime für die bolschewistische Herrschaft. Es gelang ihnen nicht, an die Stelle der privatkapitalistischen der gemeinwirtschaftlichen Form aufzurichten. Ihre Verwalter führten dabei nur zur Arbeitslosigkeit der weiten Massen und ihr Kampf gegen Widerlegliche zur Abschneidung der Getreidezufuhr, zur Hungersnot. So schwarte die Gegeyrevolution. Auch wohl deshalb, weil die Bolschewisten an das Herz des russischen Volkes, an ein religiöses Empfinden griffen und ihre harte Faust auf den Nacken der Geistlichkeit legten.

Der Kleinkampf der Mißergrünigen ging lange Zeit in den Formen der Straßenkämpfe weiter, bis es alten Zarentreuen und politischen Gegnern der Lenin und Trotzki gelang, in Sibirien einen Halt zu finden, hinter dem die Entente stand. Jetzt ist die Entwicklung so weit fortgeschritten, daß die Republik Sibirien im Kampfe mit Moskau liegt und, unterstützt durch die 150.000 Tscheko-Slowaken, im Osten Russlands stark genug war, als Angreifende aufzutreten. Es scheint, daß der aus Perm geflohene Großfürst Michael die Führung übernommen hat. Schlagkräftig ist sicher das Lösungswort der Gegenrevolutionäre nach Einberufung der gesetzgebenden Versammlung, die von den Bolschewisten gleich nach ihrem Zusammenritt gesprengt worden war. Die bisherigen Erfolge der Gegenrevolutionäre brachten sie in den Besitz der größten Städte Ostlands, u. a. Jekaterinburg. So ist es nicht verwunderlich, daß die Entente glaubt, ihr Weizen bläse endlich. Die Erklärungen Balfours im Unterhause über britische Hilfsbereitschaft wurden vom britischen Gesandten in Moskau dahin ausgelegt, England würde bewaffnet einschreiten, und der Zeitpunkt läßt sich voraussagen, an dem Japan vereint mit britischen und amerikanischen Truppen in Sibirien interveniert, und daß die Entente über diesen einzigen ihr nach Russland verbliebenen Weg versucht, Russland in neues Vasallentum zu fügen und zur Entlastung der Westfront gegen Deutschland eine neue Ostfront aufzurichten. Gegenrevolutionäre sowohl wie die Revolutionäre verlangen Abänderung des Breiter Friedensvertrages, im Notfall mit den Waffen in der Hand.

Die Bolschewisten berufen sich dagegen auf die Kriegsmüdigkeit der russischen Massen. Trotzki hat gegenüber der ihm vom Osten drohenden Gefahr fünf Jahre-lange mobilisiert, nachdem die verlorene Aufstellung einer freiwilligen Kampftruppe des Bolschewismus, einer Roten Garde, nur ein klägliches Ergebnis hatte. Trotzki weiß, daß die Entscheidung herankommt und bietet alles auf, um dagegen gerüstet zu sein.

Und wir? Bartei in diesem Wirrwarr zu ergreifen, ist ausgeschlossen. Aber die Entwicklung der Ereignisse im Osten ist Gegenstand schärfster Aufmerksamkeit deutscher Staatskunst. Breit ward ein Damm gegen die zeretzenden bolschewistischen Ideen; die Schaffung selbständiger Randvölker aber wird sich neben der Kriegsmüdigkeit und dem Ruhebedürfnis der Massen als bester Vorposten gegen die Verleumdung der Entente erweisen, das russische Unglück gegen die Mittelmächte für ihre selbststüchtigen Zwecke und zur Rettung aus ihrer trüben militärischen Lage auszumünzen.

## Das Schicksal des Zaren.

Bestätigung der Todesnachricht?

Frankfurt a. M., 27. Juni.

In den letzten Tagen tauchten Gerüchte auf, der ehemalige Zar sei in Jekaterinburg von einem roten Garbisten ermordet worden. Als Tscheko-Slowaken sich der Stadt be-

mächtigten. Andere Nachrichten behaupten dagegen, die Meldung sei erfunden. Demgegenüber erfährt die Frankf. Ztg. aus Darmstadt:

Das Großherzogliche Hofamt erhielt ein von Tschischerin unterzeichnetes Telegramm aus Moskau, wonach der frühere Zar zwischen Jekaterinburg und Perm ermordet wurde.

Der Volkskommissar für das Äußere Tschischerin, der für die Überführung des Zaren von Tobolsk an einen sicheren Ort verantwortlich war, da in den nächsten Tagen der Prozeß gegen Oberst Romanow beginnen sollte, wird ohne Zweifel über das Schicksal des Ex-Zaren unterrichtet sein. Wenn also die Meldung des Frankfurter Blattes zutrifft, ist Nikolaus Romanow, vor vier Jahren noch Europas mächtigster unumschränkter Herrscher, fern von seiner Hauptstadt, fern von seiner Familie von einem fanatischen roten Garbisten erschossen worden.

Darmstadt, 27. Juni. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, scheint sich das Gerücht von der Ermordung des früheren Zaren nach hier eingelaufenen Nachrichten nicht zu bestätigen.

Die Ermordung des Ex-Zaren.

Stockholm, 27. Juni. Moskauer Blätter sprechen von der Ermordung des früheren Zaren als einer Tatsache. Die Einzelheiten wären noch nicht aufgeklärt. Offenbar wäre die Ermordung in einem Eisenbahnwagen geschehen. In dem der Zar mit roten Garbisten sah. Er soll über seinen Abtransport aufbrausend geklagt haben und dabei mit seinen Begleitern in Streit geraten sein. Seine Töchter hätten in einem benachbarten Wagen unter Bewachung gesessen. Das Schicksal des Thronfolgers sei unbekannt.

## Zarenlegenden.

Man hat über den unglücklichen Ex-Zaren von dem Tage an, da er entthront und gewaltsam aus Petersburg weggeführt wurde, nur wenig gehört, was als wirklich glaubhaft und verbürgt hätte bezeichnet werden können. Es sind über sein und seiner Familie Leben in dem fernen Tobolsk und zuletzt über seine noch immer in Dunkel gehüllte Fahrt nach Jekaterinburg zwar mancherlei Geschichten und Gerüchten — namentlich in englischen und französischen Zeitungen — erzählt worden, aber das meiste von dem, was berichtet wurde, machte den Eindruck, als ob es von Reportern, die als besonders gut unterrichtet gelten wollten, einfach erfunden oder bestenfalls geschickt kombiniert worden sei. Die ganze Wahrheit über das Zarendrama, eine der furchtbarsten Schicksalstragödien unserer Zeit, wird man sicher erst in späteren Tagen, wenn die hochgehenden Fluten des Weltkrieges wieder langsam vorüber werden, erfahren. Es darf aber schon heute gesagt werden, daß Nikolaus II. ein „Opfer der Verhältnisse“ — um es mit einem Gemeinplatz zu bezeichnen — geworden ist. Man hat vielfach ihm allein alle Schuld an dem, was geschehen ist, aufbürden wollen, aber man darf nicht vergessen, daß er sehr von seiner Umgebung abhängig war, und daß Großfürsten, Großfürstinnen, verantwortliche und unverantwortliche Staatsmänner und nicht zuletzt „Bundemänner“ und „Propheeten“ auf ihn einen Einfluß hatten, dem er als schwächlicher Charakter, der er war, nicht entziehen konnte.

## Der Burgfriede in England aufgehoben.

Kerenski als Kriegsbeher.

Rotterdam, 27. Juni.

Die gestrige Konferenz der englischen Arbeiterpartei hat mit 1700.000 Stimmen gegen 950.000 Stimmen beschlossen, den Burgfrieden aufzukündigen.

Zu den Anwesenden gehörte auch Kerenski, der gleich zu Beginn der Versammlung eine Rede hielt, in der er sagte, das russische Volk sei bereit, den Kampf wieder aufzunehmen. Sofort ertönten Rufe aus der Versammlung: „Wenn Kerenski hier ist, warum nicht auch Trotski?“ Und als Burda die Anwesenheit Kerenskis verteidigte, folgte, wie selbst Reuters später angibt, ein Bild größter Unordnung. Als schließlich die Ruhe einigermaßen wiederhergestellt war, sagte Kerenski, er sei aus Moskau angekommen und halte es für seine Pflicht, als Staatsmann und Sozialist dem englischen Volk und der ganzen Welt zu erzählen, daß das russische Volk und seine Demokraten gegen die Vergewaltigung kämpfen. Das russische Volk sei nicht zu unterjochen. Er sei überzeugt, daß das russische Volk für die große Sache der Freiheit der Welt an der Seite seiner Bundesgenossen kämpfen werde. Die Politik der Mittelmächte in Rumänien und England zeige am besten, was man von dem Frieden des Feindes zu erwarten habe.

Nach längerer Aussprache, in der die Regierung wegen der Boykottierung an den holländischen Sozialistenführer Trotski bestraft wurde, kam es zu obenstehendem Beschluß.

## Der Krieg.

Wien, 27. Juni. Amtlich wird verlautbart: Bei Bezecca im Etsch-Tal und auf der Jugna scheiterten italienische Erkundungsvorstöße. Der heiß umstrittene Col del Rosso, am 15. Juni von der Edelweiß-Division im Sturm genommen und seitdem in den schwersten Kämpfen siegreich behauptet, wurde gestern vormit-

tag nach schwerem Trommelfeuer abermals durch starke Kräfte angegriffen. Es war für den Feind ein vergebliches Beginnen, seine Kampffähigkeit mit der unserer Salzburger, Kärntner, Ober- und Niederösterreicher zu messen, an deren Tapferkeit alle Angriffe zerschlugen. Die jungen Regimenter 107 und 114, von der Artillerie in allen Gefechtsphasen muster-gültig unterstützt, haben sich eines Gefechtes mit ihren altbewährten Stammtruppen, den 58ern, 7ern, 14ern und 49ern, gezeigt. Der Feind erlitt schwere Einbußen an Toten und Verwundeten und ließ zahlreiche Gefangene in unserer Hand. Bei Ponte di Biade versuchte der Italiener in Booten unser Ufer zu gewinnen. Er wurde zusammengepfiffen.

Der Chef des Generalstabs.

## Gedämpfte Siegesfreude in Italien.

In auffälligem Widerspruch zu der halbamtlichen italienischen Versicherung, daß die Verluste der Diagonalen Streiträfte hunderttausend nicht erreichten, stehen Sondermeldungen über die notgedrungenen Umgruppierungen aller italienischen und verbündeten Biade-Aufgebote. — Scham-minister Nitti erklärte in einer Rede vor seinen Angehörigen, er verstehe zwar den Jubel in Italien, empfehle aber dem Volke, sich auf schwere Kämpfe gefaßt zu machen, der Feind werde seine Angriffe erneuern. — In englischen Blättern wird davor gewarnt, auf einen Vormarsch der Italiener über die Biade zu rechnen.

## Die Flucht aus Paris.

Die Massenabwanderung der Pariser Bevölkerung nimmt täglich zu. Die Behörden erklären, daß an eine zwangsweise Abschiebung noch nicht gedacht werde; es seien jedoch alle Maßregeln getroffen, um vor allem Kinder, Greise und Kranke in Sicherheit zu bringen, falls die Beschickung der Hauptstadt sich vergrößert. Senator Sembat führt aus, daß die Erfolge der Deutschen durch schwere Nachlässigkeiten des französischen Oberkommandos begünstigt worden seien. Aus den in der Armeekommission des Senats gemachten Mitteilungen gehe hervor, daß an dem Tage, an dem die deutsche Offensive einsetzte, noch damit begann, seine Truppen völlig umzugruppieren. Sembat ist der Ansicht, daß der Oberbefehl weniger in Wirklichkeit als auf dem Papier bestehe.

## Ein Friedensführer Wilson?

Lord Reading hat, nach holländischen Blättern, in Washington, wo er als Vertreter der britischen Regierung weilte, unter der üblichen Begeisterung den Abschluß eines englisch-amerikanischen Bündnisses vorgeschlagen. — „Daily News“, die oft zur Wiedergabe der Ansichten Wilsons benutzt werden, melden aus Washington: Wilson sei fest entschlossen zur Durchsetzung seiner Idee eines Völkerbundes mit Deutschland als Mitglied. Man erwarte in Washington deutsche Friedensvorschlüsse, die sich auf Belgien, Elsas-Lothringen, Orient und den Balkan beziehen dürften. Einige Mitglieder der Regierung sind sogar der Meinung, daß den Deutschen eine geeignete Grenze im Osten aufgestellt werden müßte, so daß Deutschland sicher auf die Deckung seines Rohstoffbedarfs rechnen könnte. — Der deutsche Kanzler hat am Dienstag im Reichstage betont, daß dieser Wilsonsche „Völkerbund“ nur den Zweck verfolge, uns wirtschaftlich den Atem abzuschnüren und Englands und Amerikas Vormachtstellung zu sichern.

## Vermittlungsversuche Spaniens?

Reuters meldet aus Madrid, daß der österreichische Gesandte dem Minister des Auswärtigen einen Besuch gemacht habe. In den Wandelgängen des Parlaments verlautete, daß die Regierung das spanische Parlament zu verlegen beabsichtige, um bei internationalen Angelegenheiten von höchster Bedeutung zu vermitteln. — Dem entgegen wird von anderer Seite gemeldet, daß der Premierminister Dato nachdrücklich das Gerücht leugne, demzufolge das Parlament verlegt werden solle, damit die Regierung gewisse internationale Fragen behandeln könne.

## Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

20.000 Tonnen.

Berlin, 27. Juni.

Amtlich wird gemeldet: Das unter dem Kommando des Kapitänleutnants Jech stehende U-Boot hat in der Irischen See und deren Zufahrtswegen drei besonders wertvolle Dampfer von je 5000 bis 6000 Br.-Reg.-T. GröÙe versenkt.

Zwei dieser Dampfer wurden aus starken, nach England einlaufenden Geleitzügen herausgeschossen. Im ganzen nach neuereingegangenen Meldungen unserer U-Boote: 20.000 Br.-Reg.-T.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wie ein U-Boot jetzt nur in seltenen Fällen Namen und Ladung eines versenkten Schiffes feststellen kann, so ist es ihm infolge der zunehmenden feindlichen Gegenwirkung auch fast nie möglich, eine annähernde Schätzung der bei Vernichtung von feindlichen Truppentransportern eingetretenen Menschenverluste vorzunehmen. Nüchtern aber trieben in einer Kiste an der Küste von Tripolis die Leichen von 118 italienischen Soldaten an, die zweifellos mit einem versenkten Truppenschiff untergingen. Über die Verluste des in der Nacht vom 10. zum 11. Mai torpedierten französischen Truppentransportdampfers „Santa Anna“ teilt jetzt Havas unter dem 21. Juni mit, daß von



2100 an Nord- und Südost- und eingedorenen Arbeitern nur 1513 gerechnet wurden, der Verlust also 637 Mann beträgt.

#### Seine Kriegspost.

Sao, 27. Juni. Der chilenische Präsident betonte in der Kammer, der Weltkrieg bestärke Chile in seiner Politik strikter Neutralität.

Notterdam, 27. Juni. Die „Times“ berichtet aus Washington von einem Vorschlag des Vertreters der britischen Regierung, Lord Reading, zu einem Abschluß eines englisch-amerikanischen Bündnisses.

Odesa, 27. Juni. Ein Teil der russischen Schwarzmeeerflotte ist von Noworossisk nach Sebastopol zurückgekehrt.

### Vom Tage.

Der Hindenburg ist, weiß ich nicht so ziemlich jeder. Der George Usher ist, hat man bis heute nicht gewußt, aber man wird sich diesen Namen merken müssen, denn er wird sicher, mit Hindenburgs Namen vereint, auf die Nachwelt kommen. Ushers Töchter waren nämlich, als sie in Deutschland weilten, eng befreundet mit Hindenburgs Töchtern — sagt Usher —, und Hindenburg, der Vater, hat ihnen einmal unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut, daß man in Deutschland schon seit Jahrzehnten die Volkszählunglisten systematisch fälsche, um die Welt in dem Glauben zu erhalten, daß unser Land nur 68 Millionen Einwohner habe, während es in Wirklichkeit längst 80 Millionen hatte — sagt Usher. Daraus erklärt sich die große Menge von deutschen Soldaten, die zur Überraschung der ganzen Welt jetzt plötzlich aufgetaucht ist. Daß Usher Amerikaner ist, brauchen wir gar nicht erst zu sagen — man merkt's an der Verdächtigkeits seiner Mitteilungen. Und dabei sind die Dandys noch fern!

Engländer und Franzosen nennen unsere Flugzeuge bekanntlich „Gotha“. Wie sie auf diesen Namen gekommen sind und ob er wirklich, wie behauptet wird, im Zusammenhang mit der Stadt Gotha steht, ist von den Gelehrten noch nicht mit Sicherheit zu ermitteln gewesen. Sicher ist aber, daß mindestens die Engländer vor allem, was an Gotha erinnert, eine heillose Angst haben. Sandte da kürzlich ein holländischer Buchhändler an die holländischen Gesandten in London und Madrid ein paar von diesen bestellten Exemplare des bekannten Gothaer Weltatlas. Und was geschah! Die englische Regierung nahm die „Gotha“, obwohl Namen und Adressen der Empfänger genau angegeben waren, in Beschlag und ließ sie verschwinden. Man fürchtete offenbar, daß die unheimlichen Bücher sich als „verdrückte Bomben“ erweisen und sich über London entladen könnten.

#### Polen und die Mittelmächte.

Warschau, 27. Juni.

Zu Beginn der heutigen Sitzung des Staatsrates im Königreich Polen richtete der Staatsratsmarschall namens des Hauses die Aufforderung, an den Vizepräsidenten Stanislaw, dem deutschen Reichskanzler und dem österreichisch-ungarischen Minister des Äußeren den Dank für die Beglückwünschung anlässlich der Staatsratsveränderung zu drücken (Weiß!). Sodann nahm der polnische Ministerpräsident Stanislaw das Wort zu einer Erklärung, worin er die Richtlinien des Ministeriums in der inneren Politik und die dem Hause vorgelegten Gesetzesentwürfe skizzierte. Er machte die Mitteilung, daß die Verhandlungen mit den Okkupationsbehörden betreffend die Verwaltungsübernahme zwar noch nicht völlig beendet, aber soweit vorgeschritten seien, daß sie eine hinreichende Grundlage für die Arbeiten des Staatsrats schaffen. Namens der Regierung könne er die Überzeugung ausdrücken, daß die Übergabe der politischen und der Finanzverwaltung noch im Laufe dieses Jahres erfolgen könnte. Die Regierung habe sich im April an beide Mittelmächte mit einer Note gewandt, worin sie darlegte, was nach ihrer Ansicht in territorialer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht bei einem Bündnis mit den Mittelmächten für die Zukunft des polnischen Staates notwendig sei, und vorschlug, die Verhandlungen darüber unter Teilnahme Polens baldmöglichst einzuleiten und durchzuführen. Der deutsche Reichskanzler habe eben erst geantwortet, daß die polnischen Wünsche gründlich und wohlwollend mit der österreichisch-ungarischen Regierung betrachtet und erörtert würden, wobei der Reichskanzler versicherte, daß die endgültige Lösung nicht erfolgen werde ohne Verständigung mit den eigentlichen Organen der polnischen Nation.

### Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Markitt.

#### 2. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„So? Werde mir's merken, meine kleine Dame! Aber darf man fragen, wie es mit den Schularbeiten steht? Draußen beim Heidebeereffen hat das gnädige Fräulein schwerlich seine französische Lektion repetiert und ich möchte wissen, wie viel Klee das Schönschreiberbuch heute abend zu vergleichen haben wird, wenn die Aufgabe per Dampf erledigt werden muß.“

„Keine! Ich werde schon aufpassen und mir Mühe geben — gerade die zum Trost, Herbert!“

„Wie oft soll ich dir wiederholen, unartiges Kind, daß du nicht „Herbert“, sondern „Onkel“ zu sagen hast!“ zürnte die Frau Amsträtin.

„Ach, Großmama, das geht ja nicht, und wenn er gewöhnlich Papas Schwager ist!“ entgegnete die kleine Amsträtin und mit allen Zeichen der Ungebuld die dunkle Lodenwand aus dem Gesicht schüttelnd. „Wirkliche Onkels müssen alt sein! Ich weiß aber noch ganz gut, wie Herbert mit Liegendbäumen gefahren ist und mit Källen und Steinen die Fenster eingeworfen hat. Und vom Doktor war ihm das Obst verboten, und er hat doch immer ganze Hände voll Pflaumen heimlich aus der Tasche gegessen — ja wohl, das weiß ich noch sehr gut! — Und jetzt ist er ja auch weiter nichts als ein Schulfuchs, der noch mit den Büchern unter dem Arme geht. — Herr, Hans! Wollt ihr warten!“ schallt sie auf das ungeduldige Gesepp und sagte die Zügel fester.

Bei der sehr laut gesprochenen rüchhaltigen Kritik aus kindlichem Munde war der junge Mann dunkelrot geworden. Er schloß gezwungen. „Du hast recht, dir fehlt die Ruhe!“ preßte er zwischen den Zähnen hervor, während sein scheuerlegener Blick das gegenüberliegende Badhaus streifte.

Die ein wenig schief hängende äußere Holzgalerie, die im oberen Stock vor den Schiebefenstern dieses alten Hauses hinführte, war laubentartig von Blättern überhangen; nur da und dort ließ es Raum für Luft und Licht, indem es einen Rundbogen wölbte.

#### Admiral v. Hünke auf der Fahrt nach Berlin.

Christians, 27. Juni. Der deutsche Gesandte, Admiral v. Hünke, ist nach Berlin abgereist.

Admiral v. Hünke gilt vielen als mutmaßlicher Nachfolger des Staatssekretärs v. Kühlmann.

#### Neue Bundesratsbeschlüsse.

Berlin, 27. Juni. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurden angenommen: 1. der Entwurf eines Gesetzes über die abermalige Verlängerung der Legislaturperiode der Reichstages; 2. der Entwurf eines Gesetzes betr. den Landtag für Elsaß-Lothringen; 3. der Entwurf einer Bekanntmachung der wirtschaftlichen Maßnahmen für die Übergangswirtschaft auf dem Festland; 4. der Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Gesetzes betr. Bürgerpflichten des Reichs zur Förderung von Kleinwohnungen für Reichs- und Militärbedienstete; 5. der Entwurf eines Gesetzes betr. Feststellung einer Nachtrags zum Reichshaushalt für das Rechnungsjahr 1918.

#### Eine neue Eggelsen.

Berlin, 27. Juni. Dem Unterstaatssekretär im Reichspostamt Robert ist der Charakter als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat Eggelsen verliehen worden.

Robert ist seit 1917 November Unterstaatssekretär. Er leitete seit 1908 die Abteilung I des Reichspostamts, in der die Postbetriebs- und Feldpostangelegenheiten bearbeitet werden.

#### Schwerreich deutsch-nationale Parteien zur Lage.

Wien, 27. Juni. Der Verbandsausschuß der deutsch-nationalen Parteien faßte eine Entschließung, worin er jede Verantwortung für alle Folgen ablehnt, die sich an den durch den Völkervertrag herbeigeführten Sturz des Ministerpräsidenten v. Seidler knüpfen würden.

#### Allerlei Interventionen.

Basel, 27. Juni. Dem „Petit Parisien“ wird aus London gemeldet, Japan sei geneigt, den Vorschlägen Frankreichs, Englands und Italiens bezüglich der Intervention in Syrien entgegenzukommen, wolle aber einen amerikanischen Vorschlag ablehnen.

Stockholm, 27. Juni. Die englische Gesandtschaft in Moskau bestätigt nach Verhandlungen, daß England zu einer bewaffneten Intervention in Rußland entschlossen sei. Die Vereinigten Staaten wünschen dagegen einen „friedlichen Druck“.

#### Eine Gegenregierung in Perm.

Petersburg, 27. Juni. Nach Meldungen, die aus Tscheljabinsk hier eingetroffen sind, beabsichtigen die im Kampf gegen die Bolschewiki in Ost-Rußland siegreich gebliebenen Gegenrevolutionäre eine eigene Regierung einzurichten. Als vorläufiger Sitz dieser Regierung ist Perm ausgerufen worden.

#### Russisch-polnische Verhandlungen.

Stockholm, 27. Juni. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur ist der Abgesandte des polnischen Regimentsrates, Belsinski, aus Warschau in Moskau eingetroffen, um mit der Regierung der Sowjets über die Rückführung der polnischen Flüchtlinge aus Rußland nach Polen und russischer Flüchtlinge nach Rußland zu verhandeln.

#### Eine nordrussische Republik?

Sankt, 27. Juni. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet von der russischen Grenze: Es steht die Gründung einer neuen selbständigen nordrussischen Republik bevor, die der Namen Eismeerrepublik tragen und mit der Kola-Halbinsel vereinigt werden soll. England scheint dabei die Hand im Spiel zu haben. Die englische Regierung hat bereits im Voraus erklärt, daß sie nichts gegen den formellen Anschluß der neuen russischen Republik an den russischen Bundesstaat einzuwenden habe, aber als Bedingung der Anerkennung derselben verlange, daß die neue Republik ein Wirtschaftsbündnis mit England schließt.

#### Curzon über den Völkervertrag.

Sankt, 27. Juni. Im englischen Oberhaus hielt Lord Curzon, Mitglied des Kriegskabinetts, eine Rede, in der er wieder die Frage des Völkervertrages behandelte. Er betonte, worin die Errichtung eines Weltgerichtshofes, vor den alle Zwistigkeiten gestellt werden müßten, bevor ein Krieg begonnen werden könnte. Es sei allerdings schwer, auch Deutschland zu einem derartigen Völkervertrag zuzulassen.

### Verhandlungen der Reichstagsausschüsse.

Berlin, 27. Juni.

Am Hauptausschuß des Reichstages wurde heute die Beratung des Friedensvertrages mit Rumänien fortgesetzt, und zwar beim Kapitel Fufah- und Sonderverträge. Zur Vorbereitung stand das Wirtschaftsabkommen, auf Grund dessen Rumänien an Deutschland, Österreich und Ungarn die Überschüsse des Landes an Getreide aller Art, Futtermitteln,

Ölsäuren, Geflügel, Vieh und Fleisch, Gelpinnsstoffen und Wolle für die Ernten der Jahre 1918 und 1919 verkauft. Für die auf das Jahr 1919 folgenden sieben Jahre verpflichtet sich Rumänien, an Deutschland, Österreich und Ungarn diese Überschüsse zu liefern, falls die Mittelmächte sie verlangen. Diese Bestimmung wurde von national-liberaler wie von fortschrittlicher Seite gutgeheißen. Auf den Einwand, warum nicht auch die Eier mit in den Vertrag aufgenommen seien, erwidert ein Regierungsvertreter, für rumänische Eier sei Deutschland das einzige Absatzgebiet. Im übrigen werde das Ausfuhrbedürfnis Rumäniens unser bester Helfer sein. Nach längerer Erörterung aller Einzelheiten wurde das Wirtschaftsabkommen angenommen.

Der Ernährungsausschuß des Reichstages hat das Vorgehen in Berlin-Moskau bekräftigt, um sich dort die neueröffnete Anlage näher anzusehen, in der nach dem Großlichen Verfahren der Teig für Brot hergestellt wird. Dieser Teig wird in ganz kurzer Zeit nicht aus Mehl, sondern aus dem unvermahlenden Getreide gewonnen und liefert ein volles sehr bekömmliches Brot. Die Abgeordneten nahmen die Vorführung mit größtem Interesse auf.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Die endgültige Gestaltung der Steuerentwürfe in den letzten Tagen Gegenstand der Besprechungen zwischen den Vertretern der großen Parteien des Reichstages gewesen. Wie von zuverlässiger Seite berichtet wird, scheint im Laufe der Verhandlungen ein Weg gefunden worden zu sein, der auch die Verabschiedung des Branntweinmonopols in diesem Tagungsabschnitt ermöglicht. Zwischen Vertretern einzelner Parteien und dem Schatzsekretär fand im Anschluß an die Vorverhandlungen unter den Parteien ein Gedankenaustausch statt, der ebenfalls befriedigende Ergebnisse zeitigte.

Die deutschen Raiffeisenvereine tagen in Nürnberg. Ihnen gehören 6854 Genossenschaften an. Bei der landwirtschaftlichen Zentralbank für Deutschland, das Zentralinstitut dieser Genossenschaften, haben die Genossenschaften gegenüber 79 Millionen 1918 jetzt ein Guthaben von 429,7 Millionen Mark aufzuweisen. Die Darlehenssumme ging von 82 auf 16,4 Millionen zurück. Ausgegeben wurden an Städte, Sparkassen usw. 336 Millionen Mark, für die Kriegsanleihen wurden von den Genossenschaften insgesamt 833 Millionen Mark gezeichnet.

In Berlin ist ein Verband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegsteilnehmer unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Behrens gebildet worden. Die neue Organisation ist so aufgebaut, daß zwischen den Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmern und den verschiedenen wirtschaftlichen und Standesorganisationen ein zweckmäßiges Gegenseitigkeitsverhältnis hergestellt wird. An der Gründung sind beteiligt die christlichen Gewerkschaften, die Christ-Deutschen Gewerksvereine, mehrere Verbände der kaufmännischen und technischen Angestellten, einige Eisenbahnorganisationen und eine Anzahl Beamtenverbände, die katholischen und evangelischen Arbeitervereine usw.

Über die Einleitung der neuen Mittellandkanals sprach sich der Zentralverein für deutsche Binnen-schifffahrt aus, ohne sich indes auf eine bestimmte Linie festzulegen. Bei der südlichen Linie soll der Kanal bei Hannover beginnen und nach Braunschweig geführt werden. Dann geht er ins Tal der Oker, der Bode und nach Magdeburg zur Elbe. Diese wird unterhalb Magdeburg gekreuzt, worauf sich der Kanal nach Norden wendet, um über Burg und Genthin in den Blauer Kanal zu münden. Stichkanäle sollen nach Hildesheim, Halberstadt und nach der zu kanalisierten Soale führen, von wo der Soale-Elsterkanal den Anschluß von Leipzig und seines Hinterlandes vermittelt. 1935 soll diese Linie bereits einen Überschuß von 4 Millionen Mark abwerfen. Bei der Nordlinie würde Magdeburg ein Zentralhafen Deutschlands werden mit Verbindungen nach Halle, Leipzig, zu den süddeutschen Wasserstraßen und nach Norden zu Hamburg, Hamburg und zur Ostsee (Rügen).

#### Österreich-Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus wandte sich Ministerpräsident Dr. Bekerle gegen die Staatsfeinde. Es sei richtig, daß die Arbeit in den meisten Fabriken eingestellt sei; selbst Zeitungen erschienen nicht. Die Regierungsgewalt könne nicht von Arbeiterräten und der-

nicht, daß Reinhold später einmal seinem Papa an Kraft und Gewandtheit nichts nachgeben wird!

Diese Behauptung erschien sehr gewagt, wenn man das kümmerliche Menschenpflänzchen am Gartentische mit dem Mann verglich, der in diesem Augenblick in den Hof tritt.

Herr Lamprecht war ein auffallend schöner Mann, tannenschwarz und dunkelblau, voll Feuer und Würde zugleich in Haltung und Bewegungen.

„Papa, da bin ich! Wollte zehn Minuten früher als du! Ja, die Bode laufen anders als dein Läufer, die laufen ganz famos!“ triumphtierte Margarete, die bei dem Getrappel der Pferdehufe auf dem hallenden Torwegelaster aus der Stalltür gesprungen kam.

Das Geräusch des aufgestoßenen Torflügels drunten brachte auch Bewegung in das grüne Versteck der Holz-galerie, das gerade über der Einfahrt lag — der blonde Kopf fuhr empor. — Bieleicht wurden das Grün der überhängenden Blätter und die alsterdunkle Hauswand dahinter zur besonderen Rolle und ließen die Matblumenfreise des jungen Gesichtes doppelt blendend hervortreten; auf jeden Fall aber war das Mädchen im hellen Sommerkleide eine Gestalt, die sofort aller Blicke auf sich ziehen mußte.

Sie bog sich, voller Neugierde, wie es schien, aus dem Blätterumboden; dabei wies sie zwei dide Pfeile vornüber und hingens jenseits des Geländers lang herab, so daß der Zugwind die blauen Band-schleifen an ihren Enden hin und her wehen machte.

Und auf der Geländerbrüstung mochten Blumen liegen; bei der hastigen Bewegung, mit der das Mädchen den Arm ausstreckte, flogen ein paar schöne Rosen herab und fielen vor den Hufen des Pferdes auf das Pflaster nieder. — Das Tier schaute; aber der Reiter klopfte ihm beruhigend den Hals und ritt in den Hof herein. Mit einem seltsam starren Blick, der weder rechts noch links zu sehen schien, zog er beim Näherkommen den Hut; er war achlos über die Blumen hingekommen und hatte nicht einmal emporgeblickt nach dem offenen Gange, von woher die duftenden Stören-friede gekommen.

(Fortsetzung folgt.)



gleichem ausgeübt werden. Bekerle wandte sich dann gegen Abgeordnete der Karolipartei. Die staatsfeindlichen Bestrebungen hätten in Ungarn infolge der Agitation der Feinde, aber auch durch die Unterstützung irregulärer Elemente, Eingang gefunden. Die Abgeordneten der Linken sollten nicht die Feuer gießen. Darauf großer Lärm. Ich lasse mich nicht, sagte der Ministerpräsident, terrorisieren; ich habe ruhig auf die Einstellung der Bewegung gewartet. Sie aber sind es — auf die Linke weisend —, welche die friedliche Lösung verhindern.

### Rußland.

Die gegenrevolutionäre Bewegung, die im Westen begriffen ist, wird von den Führern der Kadetten und Oktoberisten Miljukow und Gutschkow, die in Genua sind, unterstützt. Im Falle der Errichtung der Monarchie soll eine Vereinigung der Ukraine, Belarussiens und der Krim mit Rußland angestrebt werden.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Juni. Beim Reichstagsland fand gestern ein parlamentarischer Abend statt, zu dem u. a. zahlreiche Mitglieder aller Parteien erschienen waren.

Berlin, 27. Juni. Reichstagsler Graf Hertling begibt sich morgen zu wichtigen Besprechungen ins Große Hauptquartier.

Berlin, 27. Juni. Der Arbeitskammerausschuß des Reichstags beschloß, in das Arbeitskammergesetz auch die landwirtschaftlichen Arbeiter einzubeziehen und für sie besondere Kammern auf sachlicher Grundlage zu errichten.

Berlin, 27. Juni. Der Verlust der preussischen Staatsangehörigkeit wird im Staatsanzeiger über 150 namentlich aufgeführte Personen ausgesprochen, weil sie der vom Kaiser ausgesprochenen Aufforderung zur Rückkehr keine Folge leisteten.

Berlin, 27. Juni. Die Zentrumsfraktion des Reichstags wählte für den durch seine Wahl zum Reichstagspräsidenten ausgeschiedenen Abg. Fehrenbach den Abg. Dr. Sehnert in den Vorstand und verdrängte den Vorstand durch Zuwahl des Abg. Dr. v. Savigg.

Hamburg, 27. Juni. Kaiser Wilhelm und der Reichstagsler fanden an den Bürgermeistern Breddoche, der jetzt 25 Jahre dem Hamburger Senat angehört, Glückwunschtelegramme.

Bukarest, 27. Juni. König Ferdinand hat eine allgemeine Amnestie für Deutsche erlassen, die wegen Vergehen zugunsten ihres Vaterlandes angeklagt oder verurteilt worden sind.

Konstantinopel, 27. Juni. Kaiserlich-Ärmenen erklärte seine Unabhängigkeit. Präsident ist Katschaznuni.

Kopenhagen, 27. Juni. Der König von Schweden hob in einer Unterredung hervor, die Ministerkonferenz der drei nördlichen Staaten bewirke ein Zusammengehen der nördlichen Völker und gegenseitige Unterstützung im Weltkriege.

Moskau, 27. Juni. Die ukrainisch-russischen Friedensverhandlungen führten zu einer Einigung. Streitigkeiten nach Friedensschluss sollen durch Schiedsgerichtsforum erledigt werden.

Bern, 27. Juni. Die Ernährungsfrage in der Schweiz wurde im Nationalrat von verschiedenen Rednern als sehr bedrohlich hingestellt.

Genf, 27. Juni. Die Königin von Spanien und die Prinzessinnen sind an den Rücken erkrankt.

Genf, 27. Juni. „Journal des Débats“ wendet sich scharf gegen Valfour. Man könnte, sagt das Pariser Blatt, keinen größeren Wahnsinn begehen, als den Krieg unter dem Vorwande verkünden, daß man an den Deutschen festhält. Die militärische und politische Lage sei anders wie Anfang 1915.

## Zur Kühlmannrede.

Die Blätter besprechen einen Artikel der „Germania“ unter der Überschrift: Kühlmann bleibt. Alle Gründe für die Richtigkeit seines Bleibens werden auch angeführt. So sagt die „Kreuzzeitung“, daß er die Mehrheit des Reichstages hinter sich hat. Die für Herrn v. Kühlmann in Szene gesetzte Rettungsaktion lasse nicht erkennen, daß die durch die patriotischen Kreise gegangene Erregung in erster Linie auf Kühlmanns Herabsetzung des Wertes der militärischen Kriegsführung zurückzuführen sei.

In der „Nordd. Allgem. Ztg.“ heißt es: Die Übereinstimmung, die in der Auffassung vom Kriegsende nicht nur zwischen dem Staatssekretär und dem konservativen Redner, sondern zwischen ihm und jedem anderen vernünftigen guten Deutschen besteht, konnte erst dadurch einen Riß bekommen, daß man den Satz des Herrn von Kühlmann interpretierte, und zwar interpretierte man ihn dahin, daß man aus ihm herauslas, nach dem heutigen Stande der Dinge würden uns nur Verhandlungen, nicht militärische Entscheidungen allein zum Siege führen. Aus dem Satz des Staatssekretärs, der vielleicht eine politisch-militärische Binsenwahrheit enthielt, war damit eine Ungeheuerlichkeit geworden, nämlich, daß der Sieg unserer Waffen nicht mehr die Grundlage der Verhandlungen sein könne, die einmal kommen mußten. Nachdem eine Interpretation den Sinn des Satzes und damit der Rede derart verfälscht hatte, blieb auch dem Staatssekretär nichts anderes übrig, als den kritischen Satz zu interpretieren und zwar authentisch dahin, daß der Sieg auf unserer Seite ist und wir auch für die Zukunft auf Sieg hoffen, solange, bis die Gegner eben zu den auch vom Staatssekretär verlangten Eröffnungen bereit sind, welche der Lage entsprechen und den deutschen Lebensnotwendigkeiten Genüge tun. Selbstverständliche Voraussetzung des infrimierten Satzes würde sein der militärische Erfolg, der die Voraussetzung und die Grundlage aller diplomatischen Verhandlungen ist. Nachdem so der Versuch bereitet worden war, sagt die „Nordd. Allgem. Ztg.“, den angegriffenen Satz durch eine Interpretation den Sinn zu geben, als ob der Diplomat den Schlachtenleiter hätte beiseite schieben wollen, dürfte man glauben, daß damit auch für die ganze Rede mehr Verständnis erwirkt worden wäre. Es scheint aber, daß man den Angriff jetzt auf eine andere Stelle der Rede richten möchte. Wie im ersten Falle wird auch hier interpretiert; in der Kühlmannrede steht nichts von einer Bereitwilligkeit zu einer Verständigung, wie gesagt wird, um zu der Forderung zu kommen, daß darin das Bekenntnis zum Gegenteil des Siegeswillens liege.

## Peter Rosegger †.

Bis vor einigen Tagen noch durfte man hoffen, daß der große Dichter von der schweren Krankheit, die ihn von mehreren Wochen auf das Schmerzenslager geworfen



Peter Rosegger

hatte, wieder genesen würde. Er hatte sich langsam wieder erholt, konnte wieder das Haus verlassen, und als man hörte, daß er sich völlig zu erholen wieder sein altes Sommerquartier in Krieglach bezogen habe, wo man überzeugt, daß sein sanfter Charakter sich diesem noch durchbringen werde und das nichts Schlimmes mehr zu befürchten sei. Und nun hat der Waldbauernbuben Tod überfallen! — Es ist ein einzigartiges Dichterleben, das hier zum Abschluß gelangt ist, ein Dichterleben, wie es in der deutschen Literatur nicht seinesgleichen gehabt dürfte. Als Sohn bettelarmer Bauernleute wurde Peter Rosegger — in früheren Werken nannte er sich P. R. v. h. Petri Kettenfeier — am 31. Juli 1843 in Alpt bei Krieglach in Obersteiermark geboren. Mehr als einmal hat er die Not seiner Jugend, sein Darben und Hungern — das körperliche und geistige — in rührender Weise geschildert. Die Eltern konnten ihm nur den notdürftigsten Unterricht angedeihen lassen, und als er herangewachsen war, wurde er, da er für einen Alpenbauer zu schwach erschien, zu einem wandernden Dorfschneider in die Lehre gegeben. Jahrelang zog er mit diesem Manne von Gehöft zu Gehöft und kaupte, von Bildungsdrang getrieben, vor einem langen Verdienst, Bücher und immer wieder Bücher, die er in seinen wenigen Mußstunden las, nicht verschlang. Bis er schließlich selbst anfang, Gedichte und Geschichten zu schreiben. Durch Vermittelung eines Redakteurs der „Wiener Tagespost“, der auf das dichterische Talent des jungen Schneiders aufmerksam geworden war, wurde ihm schließlich der Besuch der Wiener Handelsakademie ermöglicht, und nun begann, nun nachdem der steirische Landesauschuß ihm zur Fortsetzung seiner Studien ein Stipendium bewilligt hatte, sein literarischer Aufstieg. Die Zahl der Geschichten und Gedichte, Schwanke, Erzählungen und Schilderungen, die er seit 1869 — teils hochdeutsch, teils in steirischer Mundart — in Buchform oder in seiner ausgezeichneten Monatschrift „Der Helmgarten“ veröffentlicht hat, läßt sich auch nicht annähernd feststellen. Zu den bekanntesten gehören: „Die Schriften des Waldknechters“, „Der Gottfader“, „Bergpredigten“, „Jahob der Letzte“, „Martin, der Mann“, und „Der Waldvogel“. Auch ein Drama: „Am Tage des Gerichts“, bei der fleißige Dichter geschrieben. Langweilig ist er nie und nirgend geworden, und ein Vielschreiber in der üblichen Bedeutung des Wortes war er auch nicht. Alle Erzählungen Roseggers sind erfüllt von Gemüt und Humor; seine Stärke aber lag in der kleinen Form der Skizze, und in eine Reihe solcher hübschen kleinen Bilder zerfallen auch die besten seiner größeren Romane. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß der Dichter in den achtziger und neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts als Bote seiner eigenen Werke durch zahlreiche deutsche und österreichische Städte zog und überall auf herzliche Begrüßung wurde.

## Diebstahl von Lebensmittelfarten.

Grundlegende Entscheidung des Reichsgerichts. Den Dieb trifft in der Regel eine harte Strafe, das Gesetz sieht Gefängnis vor, mit Geldstrafe ist der Diebstahl nicht abzumachen. Dabei ist es gleichgültig, ob der Dieb so wie es jetzt in den Großstädten an der Tagesordnung ist — in großen Mengen und Sachen von bedeutendem Wert stiehlt wie Stoffe, Waren jeder Art, Raschenteile usw. oder ob er sich „bescheiden“ mit kleinen Gegenständen von unbedeutendem Wert begnügt: einem Buch, Bild, einer Tasche, einem Portemonnaie usw. Gleichgültig übrigens auch, ob er den gestohlenen Gegenstand selber wieder zurückgibt oder nicht, der Diebstahl wird durch Rückgabe nicht aus der Welt geschafft.

Von dieser harten Strafe gibt es nur zwei Ausnahmen; die eine ist noch ziemlich junges Datum; sie ist nämlich erst 1912 in das Strafgesetzbuch aufgenommen; sie lautet: wer aus Not geringwertige Gegenstände stiehlt, um mit Geldstrafe bestraft werden, und überhaupt nur dann, wenn der Bestohlene Strafantrag stellt. Wer also z. B. ein Portemonnaie stiehlt, um für das Geld sich Zahlungsmittel zu kaufen, weil er in Not ist, oder sonst Gegenstände, z. B. ein Buch, Kleidungsstücke usw., auch weil er in Not ist, wird milder bestraft. Dazu noch eine weitere Ausnahme, die schon seit jeder im Gesetz enthalten ist und 1912 nur erweitert wurde, der sogenannte, ja ganz allgemein bekannte „Mundraub“; das Gesetz sagt: wer Nahrungs- oder Genußmittel oder andere Gegenstände des hauswirtschaftlichen Verbrauchs in geringer Menge oder von unbedeutendem Werte zum selbständigen Verbrauch entwendet, wird mit Geldstrafe bis 50 Mark oder mit Haft bestraft. Es muß also eine leibe von Voraussetzungen erfüllt sein. „Nahrungsmittel“: der Begriff dürfte in unserer Zeit klar sein, Fleisch, Butter, Eier, Brot usw. tauchen vor uns auf. „Genußmittel“ sind z. B. Zigarren, Zigaretten, Tabak, Spiritosen usw. Gegenstände des hauswirtschaftlichen Verbrauchs sind z. B. Kohlen, Holz, Stiefelwische usw. Ferner dürfen beim „Mundraub“ diese Dinge nur in geringer Menge und zum selbständigen Verbrauch entwendet werden; der Brot stiehlt, um es zu essen, begeht einen Mundraub; der Zigarren stiehlt, um sie selbst zu rauchen, ebenso; wer aber eines davon stiehlt, um es zu verkaufen, selbst wenn die Menge nicht groß ist, begeht einen gewöhnlichen Diebstahl. Aber auch wer z. B. Kohlen stiehlt, um sie selbst zu verbrennen, jedoch in großen Mengen, begeht einen gewöhnlichen Diebstahl, eben weil „Mundraub“ geringe Mengen verlangt.

Nun haben wir heute meist — wenn wir keine Hamster und — von allen Herrlichkeiten keine großen Mengen im Vorrat, sondern nur die kleinen Mengen; und es erhebt sich die Frage: wer Lebensmittelfarten stiehlt, begeht der den milden oder den harten Mundraub oder den harten gewöhnlichen Diebstahl? Man könnte nämlich meinen: Ent-

wendung der Karte ist heutzutage mit Entwendung des Lebensmittels identisch; man kann zwar nicht die Karte verzehren, aber doch darauf das Nahrungsmittel in Empfang nehmen und dies alsbald verzehren, also „Mundraub“. Aber unser höchstes deutsches Gericht, dem sicherlich die Mehrzahl aller Gerichte folgen wird, sagt: Entwendung von Brotkarten ist kein Mundraub, sondern Diebstahl. Denn die Brotkarte ist eben kein „Nahrungsmittel“, aber auch kein „Gegenstand des hauswirtschaftlichen Verbrauchs“; ein solcher ist nur dann vorhanden, wenn er durch Verdröhung oder Veränderung benutzbar wird, wie die Kohle und das Holz, die man verkaut. Die Brotkarten schneiden man zwar, aber die einzelnen Stücke bleiben ganz, besonders das Mittelstück, sie werden nicht so verbraucht wie die Kohle und das Holz. Das Reichsgericht begründet seine Anschauung noch ferner damit, daß die Karten ja auch nicht von „unbedeutendem Wert“ sind, da, gleichviel wie der Geldwert ist, Brot ohne diese Karten nicht zu erhalten ist.

Wie man sich nun auch zu dieser Anschauung stellen mag, die Praxis der Gerichte wird ihr folgen. Dann aber muß man konsequenterweise auch die Entwendung anderer Lebensmittelfarten so betrachten wie die von Brotkarten, also Diebstahl annehmen und ferner auch den oben dargestellten Diebstahl für unanwendbar erklären, da auch dieser die Entwendung „geringwertiger Gegenstände“ voraussetzt. Rechtsanwalt Dr. Albert Paer, Berlin.

## Aus Nah und Fern.

Gernsbach, den 28. Juni 1918.

\* Von nächster Woche an darf auf die Juni-Zuckerarten kein Zucker mehr verausgabt werden und muß bis spätestens morgen Abend der Zucker auf diese Karten entnommen werden.

\* Der für den 29. Juli geplante Eltern- und Vaterländischer Abend der Mittelschule findet wegen Verhinderung der Frau Dr. Wiedemann, Sopran, Duisburg, die an diesem Abend nicht singen kann, erst nächsten Donnerstag statt. Außer Frau Dr. Wiedemann hat auch Fräulein Dorothea Berkenhoff gütigst ihre Mitwirkung zugesagt. Der Reinertrag des Abends dient als Grundstock zur Beschaffung eines guten Lichtbildapparates für die Schule, auch sind noch nicht ganz die Kosten für die Ehrengabe gedeckt, die aus den Erträgen der Elternabende den Kriegervätern der Mittelschule an diesem Abend überreicht werden soll. Zu regem Besuch sei schon jetzt freundlichst eingeladen.

\* (Postschekverkehr.) Die Postschekämter erteilen den Postschekkunden auf Wunsch über die durch Ueberweisung oder Scheck gegebenen Aufträge Einlieferungsbescheinigungen, aus denen Name und Wohnort des Empfängers ersichtlich sind. Vordrucke für diese Postschekzettel werden von den Postschekämtern in Blöcken zu 100 Stück für 20 Pfg. abgegeben. Die Postschekkunden haben die Postschekzettel auszufüllen und mit der Ueberweisung oder dem Scheck an das Postschekamt zu senden.

Fleischbach. Hier wurden bei 4 Besitzern in der vergangenen Nacht 11 wertvolle Kaninchen gestohlen.

Darben. Von der offenen Weide wurden hier am Mittwoch drei schwere schwarzbunte Kühe gestohlen. Kühe und Lämmer blieben bisher unermittelt.

Frankfurt a. M., 27. Juni. Den Spitzbuben ist nichts mehr heilig. In der vergangenen Nacht drangen Einbrecher in die Ruitwäld-Schule ein und stahlen hier alle erreichbaren Fensterbühnen. Der Schaden beläuft sich nach den heutigen Verhältnissen auf mehrere Tausend Mark.

Am hellen Tage wurde die Wohnung des Kaufmanns Weber, Ederstraße 5, ausgeplündert. Die Einbrecher erbeuteten sämtliche Anzüge, Damenkleider, Mäntel, Schuhe und alle erreichbaren Wäschstücke. Als das Weber'sche Ehepaar abends um 7 Uhr aus dem nahegelegenen Geschäft nach Hause kam, fand es eine ausgeräumte Wohnung vor.

Vor kurzem brach der 26-jährige Werkzeugmacher Willy Kunze aus der Saalgasse in der gegenüberliegenden Wohnung eines Bäckermeisters ein und stahl 1200 Mark bares Geld und Schmuckachen, ließ aber dafür seinen Regenschirm am Tatort stehen und verriet sich dadurch. Während er den Schirm nicht als sein Eigentum anerkennen wollte, freuten sich seine Schwiegermutter und seine Frau außerordentlich, als ihnen Willys Schirm „als gefunden“ von einem Kriminalbeamten vorgezeigt wurde. Kunze erhielt, obwohl noch unbefragt, 18 Monate Zuchthaus.

Försheim a. M. Gelegentlich einer Nachprüfung der Getreidevorräte in einem Nachbardorfe traf die Kommission in zwei Gehöften die Ehefrauen „schwer krank“ im Bett liegend vor. Die Krankheit der einen Bäuerin erklärte das Hausärztchen mit den laiden Worten: „Mei Mutter leiht im Bett uff em Hauer, bis die Kommission fort ist!“ Als man die zweite Bäuerin nötigte, das Bett auf wenige Augenblicke mit einem anderen zu vertauschen, fand man im „Krankenbett“ fünf Zentner Hafer.

Wiesbaden. Das hiesige Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Arbeiter Ludwig Konne aus Münster wegen Raubmordes zum Tode. Konne hatte in der Osternacht dem Heizer Fuchs im höchsten Brauhaus im Schloß erschlagen und beraubt.

Nackenheim a. Rh. Aus Kerger über einen kleinen Obstdiebstahl hat die hier wohnende Ehefrau Zimmermann ihren 11-jährigen Sohn mit dem Art erschlagen. Die Frau stürzte sich dann mit dem andern noch kleinen Kinde in den Rhein. Während die Mutter noch lebend den Wellen entrissen werden konnte, ertrank das Kind. Die Frau, deren Mann im Felde steht, wurde dem Mainzer Krankenhaus zugeführt.



Der Deutsche Werkbund in Skandinavien. Die erste der nordischen Ausstellungen, die der Deutsche Werkbund in diesem Jahre veranstaltet, wird am 29. Juni in Kopenhagen eröffnet. Im Dezember erfolgt dann die Eröffnung der Ausstellung in Stockholm.

Die Befreiung der russischen Soldaten. Nach einer Moskauer Meldung Reuters haben Lenin und Trotzki im Namen der Volkskommissare einen Beschluß ausgesetzt, der den unverheirateten Mannschaften des Roten Heeres monatlich 50 Rubel Gold aussetzt. Mannschaften, die für Familien zu sorgen haben, erhalten 200 Rubel.

Richard Schaulat geädelt. Aus Wien wird gemeldet, daß dem Schriftsteller Dr. jur. Richard Schaulat, Ministerialrat im österreichischen Ministerium für öffentliche Arbeiten, der Adelsstand verliehen wurde. Schaulat, der vor kurzem sein 44. Lebensjahr vollendete, ist als Kritiker von hoher Formvollendung bekannt. Die Verleihung des Adels dürfte aber wohl mehr seiner Stellung im Ministerium als seiner Diktion gelten.

## Letzte Nachrichten.

### Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier. (Wolff-Büro. Amtsch.)  
28. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Rege Tätigkeit der Engländer und Franzosen beiderseits der Somme. In den Abschnitten zwischen Oser und Marne nahm das Artilleriefeuer am Abend zu.

Heute früh steigerte sich das Feuer des Feindes beiderseits der Oise, bei Bailleul und Bethune, sowie südlich der Aisne zu großer Stärke. Unsere Artillerie nahm den Kampf kräftig auf. In einzelnen Abschnitten haben sich Infanteriegefechte entwickelt.

Starke Fliegerangriffe führten zu heftigen Luftkämpfen. Unsere Flieger schossen gestern 25 feindliche Flugzeuge und einen Fesselballon, unsere Flugabwehrgeschütze 5 feindliche Flugzeuge ab.

Hauptmann Berthold errang seinen 37., Leutnant Löwenhardt seinen 29., Leutnant Kumeu seinen 26. und 27. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Sudendorff.

### Graf Hertlings Reise.

Berlin, 28. Juni. (ZM) Wie die „Morgenpost“ erfährt, steht die Reise des Reichskanzlers nach dem Hauptquartier in keinem Zusammenhang mit dem jüngsten politischen Vorkommnis.

### Keine Änderung der belgischen Politik.

Haag, 28. Juni. (ZM) Der neue belgische Premierminister erklärte, die Behauptung der Presse, daß die neue Regierung eine Änderung der bisherigen Politik wünsche, trüfe nicht zu. Es besteht innerhalb der jetzigen belgischen Regierung eine vollkommene Übereinstimmung über sämtliche Fragen in- und ausländischen Charakters.

### Misträuen gegen Kerenskis Erklärungen.

Amsterdam, 28. Juni. (ZM) Die holländische Presse steht den Erklärungen Kerenskis sehr skeptisch gegenüber. „Nieuwe Courant“ meint, ein organisierte Kriegsteilnahme Russlands gehöre zu den absoluten Unmöglichkeiten.

### Der verschleppte Caillaux-Prozess

Genf, 28. Juni. (ZM) Die Untersuchung in der Caillaux-Angelegenheit geht mit einer Langsamkeit vor sich, die nachgerade verblüffen muß. Soeben geht eine Notiz durch die französischen Blätter, nach welcher Caillaux das 44. Verhör überstanden hat. Die Tatsache, daß es der Regierung auch nach dem 44. Verhör nicht gelungen ist, überzeugende Beweise für die Schuld Caillaux aufzubringen, ist immerhin von Wichtigkeit.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

## Anzeigen.

### Schmiede-Zwangsinnung.

#### Bekanntmachung

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 31. Mai ds. Js. in Nr. 127 des Kreisblatts bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die Abstimmungsliste über die Errichtung einer Zwangsinnung für alle im Dillkreise das Schmiedehandwerk betreibenden Handwerker in der Zeit vom 29. Juni bis 13. Juli dieses Jahres zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einsprüche der Beteiligten in meinem Geschäftszimmer im Kreishause dahier offenliegt und daß nach Ablauf dieser Frist angebrachte Einsprüche unberücksichtigt bleiben.

Dillenburg, den 25. Juni 1918.

Der königl. Landrat als Kommissar.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 28. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

### Schlosser-, Spengler- usw. Zwangsinnung.

#### Bekanntmachung

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 31. Mai ds. Js. in Nr. 127 des Kreisblatts bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die Abstimmungsliste über die Errichtung einer Zwangsinnung für alle im Dillkreise das Schlosser-, Spengler- und Installateurhandwerk betreibenden Handwerker in der Zeit vom 29. Juni bis 13. Juli ds. Js. zur Einsicht und Erhebung etwaiger Ein-

Einsprüche der Beteiligten in meinem Geschäftszimmer im Kreishause dahier offenliegt und daß nach Ablauf dieser Frist angebrachte Einsprüche unberücksichtigt bleiben.

Dillenburg, den 25. Juni 1918.

Der königl. Landrat als Kommissar.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 28. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

## Herborn.

Montag, den 1. Juli d. Js.

### Vieh-, Kram- und Wollmarkt.

### Freiwillige Versteigerung.

Am Montag den 1. Juli 1918 (Markttag) bringe ich im Saalbau Wehler — Rotherstraße hier — von morgens 10 Uhr ab nachverzeichnete Sachen gegen gleich bare Zahlung zur Versteigerung: 1 Kranken-Fahrrad, 1 Kinderbadewanne (email), 1 Anzahl Ketten, 1 ganz neue 100 Liter Zentrifuge, 1 Erbsenke, 2 neue Wäschewaschen mit Marmorplatte und Marmoraussatz (weißer Marmor), 1 neuer 1,55 Meter hoher Spiegel, 1 Bett, 3 lange Tische mit Schubladen (für Bütche geeignet), neuen Sitz- und Liegewagen, 1 Küchenschrank, 1 Hühner (schwarz, weiß, rot), 1 Kochherd, 1 Trummel und dergl. mehr.

Herborn.

Ferd. Nikodemus.

## Tüchtige, weibliche Hilfskraft,

die schon auf einem Büro tätig war, schnell und sicher arbeitet, sofort gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an die

### Landesbankstelle Herborn.

#### Erfahrener

## Maschinist

für Heißdampflokomotive gesucht.

H. C. Wurmloch,

Kalksteinbruch Erdbach, Rüstungsbetrieb.

Wir suchen noch eine weitere Anzahl jugendliche

## Arbeiter und Arbeiterinnen

für unsere Steinsabrik und Sandtrodenanlage.

Haigerer Hütte, A. G., Haiger, Dillkr.

## Johanna Berkenhoff

## Hugo Flores

### Verlobte

Herborn, Juni 1918

## Bank für Handel und Industrie.

(Darmstädter Bank.)

Agentur Herborn.

Fernruf Nr. 45. Herborn. Dillstrasse.

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Frankfurt a. M. Nr. 7795  
Aktienkapital und Reserven: 192 Millionen Mark.

Die BANK FÜR HANDEL & INDUSTRIE, Agentur Herborn, empfiehlt sich zur Ausführung aller bankmässigen Geschäfte wie:

An- und Verkauf von Wertpapieren, Geldsorten u. s. w., Diskont-, Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr.

Aufbewahrung und vollständige Verwaltung von Wertpapieren und Wertgegenständen aller Art.

Vermietung von eisernen Schrankfächern.  
Annahme von Bar-Depositen gegen Ausstellung von Einlagebüchern.

Die Bank für Handel & Industrie ist „laut Bekanntmachung der Grossherzoglich-Hessischen Regierung vom 17. August 1900“ in Hessen zur Annahme von Mündelgeldern geeignet.

Die Auszahlung der Mietbeihilfen findet Samstag nachmittag von 3 bis 5 Uhr auf Zimmer Nr. 4 des Rathhauses statt.

Herborn, den 28. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Gut erhaltener  
Kinderst- u. Liegewagen  
zu kaufen gesucht. Offerten  
mit Preisangabe unter A. B.  
1080 an die Geschäftsst. d. Bl.

Echte Pfäfer  
Tabakpflanzen  
zu haben.  
Gärtnerei Seeger,  
Herborn, Austraße.

## Todes-Anzeige.

Heute verschied sanft nach langem Leiden im festen Glauben an seinen Erlöser mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Ludwig Pfaff

im Alter von 39 Jahren.

Herborn, den 27. Juni 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Witwe Ludw. Pfaff geb. Bender.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag 6 Uhr.

Selig sind, die Heimweh haben,  
denn sie sollen nach Hause kommen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 6<sup>3/4</sup> Uhr meine liebe Gattin, unsere gute Mutter und Grossmutter

## Fran Elisabeth Heus

geb. Wallenfels

nach dreiwöchigem, schwerem Krankenlager im Alter von 62 Jahren zur ewigen Ruhe heimzuholen.

Burg, Siegen, Belgien, Schweiz, Frankreich, den 25. Juni 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Ferdinand Heus.

Die Beerdigung findet Freitag, den 28. Juni, nachmittags 5 Uhr statt.

## Notfälle

zu verkaufen.  
Wilhelm Bögel,  
Widw.geschäft.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 30. Juni (5. n. Trin.)

Herborn:

1<sup>1/2</sup> 10 Uhr: Hr. Pfr. Weber.

Lieder: 24. 201.

Christenlehre f. die männliche

Jugend der Stadt.

1 Uhr: Kinder Gottesdienst.

2 Uhr: Hr. Pfr. Conrad.

Lied 262.

Abends 8<sup>1/2</sup> Uhr: Versammlung

im Vereinshause.

Burg:

1 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Korbach:

4 Uhr: Hr. Pfr. Conrad.

Christenlehre.

Uffersdorf:

4 Uhr: Hr. Pfr. Conrad.

Hörsbach:

2 Uhr: Hr. Pfr. Weber.

Christenlehre.

Herbornseelbach:

2 Uhr Hr. Wiff. Schlaudraff

Bollersbach:

4 Uhr Hr. Wiff. Schlaudraff

Biden:

10 Uhr: Hr. Vereinsbote Raesgen.

Offenbach:

1 Uhr: Hr. Vereinsbote Raesgen.

Kaufen und Leasingen:

Hr. Dejan Prof. Hansen.

Mittwoch 9 Uhr abends:

Jünglingsverein im Vereinshaus.

Donnerstag abend 6 Uhr: Vor-

bereitung für den Kinder-

Gottesdienst im Pfarrhaus,

abends 9 Uhr:

Kriegsbettstunde i. d. Kirche.